

*Mit den Ohren sehen: Audioguides und Hörstationen in Museen und Ausstellungen*/hrsg. von Hannelore Kunz-Ott. – Berlin [u. a.] : Dt. Kunstverl., 2012. – 147 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. + 1 CD. – (MuseumsBausteine ; 14) – ISBN 978-3-422-07077-6 : 14,90 EURO.

„Mit den Ohren sehen“ stellt einführend, reflektierend und praktisch Grundlagen rund um Audioführungen und Hörstationen in Museen und Ausstellungen dar. Das Buch fokussiert das hörende Sehen, denn darum geht es bei Audioguides, die mittels Akustik eine Heranführung an und Weiterführung zu visuell erfahrbaren Ausstellungen sein wollen. Über 147 Seiten, eingeteilt in drei Kapitel (1. Grundlagen und Reflexionen, 2. Ideen und Anregungen und 3. Projektbeispiele) gibt der Band Fachleuten ein breites Spektrum zur Orientierung. 22 Autoren haben zu diversen Teilbereichen geschrieben und ihre Expertise zum Thema beigetragen. Zu Wort kommen klassische Museumsfachleute (Kuratoren, Museumsleiter und -pädagogen etc.) ebenso wie (Rundfunk)redakteure, Professoren, Softwareingenieure und andere Soundexperten.

Die Publikation beginnt mit einem Beitrag von Marion Glück-Levi zur Notwendigkeit des Hörens. Der Beitrag besticht durch sein klares Plädoyer für die Bedeutung des „Zuhörens“ als „kulturelle Kompetenz“ (S. 16) und sensibilisiert für die Notwendigkeit, das Hören als wissens- und wahrnehmungserweiterndes Medium in Ausstellungen mitzudenken.

An dieser Stelle wird man ganz positiv für das akustische Medium eingenommen und doch gibt es Für und Wider zum Einsatz und zur Qualität der Audioführung in Ausstellungen, wie es in weiteren Beiträgen deutlich wird. Hannelore Kunz-Ott fragt nach den Zielgruppen, dem Beitrag zur Barrierefreiheit der Audioführung, sie öffnet das Thema in Richtung technischer Möglichkeiten und fragt nach den Grenzen, denn „wissenschaftliche Evaluationen haben ergeben, dass ein wesentlicher Grund für einen Museumsbesuch die soziale, kommunikative Atmosphäre während des Ausstellungsrundgangs sei: Man gehe mit Freunden oder der Familie ins Museum und wolle sich direkt über seine Eindrücke und Erfahrungen austauschen. Hat jeder einen Knopf im Ohr bzw. einen Kopfhörer auf, ist keine Kommunikation mit Freunden mehr möglich.“ (S. 20)

Nicht in jedem Museum und für jede Ausstellung wird ein Audioservice angeboten. Zumindest waren es bei einer Umfrage des Instituts für Museumsforschung in Berlin aus dem Jahr 2007 noch nicht einmal 10% aller Museen, wie Andrea Prehn in ihrem Beitrag auch nach Museumsarten differenziert (S. 23 ff.). Und doch steht fest: Die Verbreitung und Nutzung des Mediums wächst, die Verschränkung mit auf Webseiten zur Verfügung gestellten Daten zur Vor- oder Nachbereitung ist längst schon kein Einzelfall mehr. Der Trend entwickelt sich von der akustischen Erklärung über Hörspiele zu komplexen audio-medialen Hör-, Text- und Bildkompendien, die weit über das Angebot im Museum hinausgehen. Auch wenn die steigende Nutzungsrate für den Erfolg dieses Mediums spricht, so wird sehr deutlich gemacht, dass dies „... abhängig [ist] von der allgemeinen ‚Vermarktung‘ und von einer prominenten Platzierung im Museum.“ Abschließend konstatiert sie: „Wie erfolgreich dagegen eine Audioführung die Vermittlungsziele unterstützen kann und einen Mehrwert bietet, das entscheiden die Aufbereitung der Inhalte, das Design und die technische Gestaltung.“ (S. 25)

Folgerichtig enthält das Buch Beiträge (Holger Schulze, Hanna Buhl), die sich mit den Notwendigkeiten und Qualitäten von Audioguides als „funktionalem Hörtext“ beschäftigen, Kriterien zur Klangqualität, dem Führungsverlauf, der Audiotechnik und der Hörtexte aufführen und nach den Aufgaben, dem Anspruch und der Wirklichkeit bei der Entstehung eines Audioguides fragen (Uta Piereth).

Praktisch wird es darüber hinaus, wenn die Entstehung des Audioguides als Werkzeug der Vermittlung nicht „ausgelagert“ wird, sondern das Ziel der Vermittlung ist, wie es Uta Piereth (S. 33 ff.) und Hannelore Kunz-Ott (S. 39 ff.) schon im ersten Teil des Buches beschreiben, während der dritte Teil (ab S. 81) praxisnah die lebendigen Beispiele liefert (inkl. Hörbeispiele auf der beiliegenden CD).

„Mit den Ohren sehen“ ist vor allem für jene möglichen Leser interessant, die einen Audioguide planen oder realisieren. Denn nicht nur die theoretischen Reflexionen über Aufgaben und Ziele, sondern auch die Konzeptentwicklung zur Gestaltung von Hörstücken, wie sie Elke Dillmann in einem Methoden-Glossar (S. 59 ff.)

auflistet, sind von großem Nutzen, ebenso der Beitrag zur akustischen Umsetzung von Max Ackermann (S. 55).

Das Buch setzt auf Aktualität und beleuchtet schließlich die Bandbreite der professionellen Anbieter auf dem deutschsprachigen Markt. Holger Schulze und Hanna Buhl bieten jene Hilfen, die eigene Recherchen verkürzen können (S. 43 ff.). Ergänzt wird das Ganze durch den „Blick in die Zukunft. Die Technik und was sich daraus machen lässt“ von Markus Melcher (S. 63 ff.) und durch einen Beitrag von Sybille Greisinger zum „Mobile Computing“. Hier werden nicht nur Begriffe erläutert und Beispiele benannt, sondern auch Hinweise auf mögliche Zukunftsszenarien gegeben.

Die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern nimmt ihren Beratungsauftrag an der richtigen Stelle wahr, indem sie Fachleute und Experten zu Wort kommen lässt, Voraussetzungen zur Erstellung eines Guides benennt und auch nicht mit Kommentaren zu Grenzen in der Anwendung spart.

Aufgrund der rapiden Entwicklung technischer Möglichkeiten wird diese Veröffentlichung vielleicht schon bald in Teilen neu geschrieben werden müssen. Bis dahin allerdings ist sie grundlegende Information, zeigt die enorme Komplexität des Themas auf und ist praktischer Ratgeber zugleich.

*Ute Lefarth-Polland – (Kunstmuseum Wolfsburg)*